

STATT VORWORT

Hans Erich Nossack 1958 in "Liebe Kollegen von 1988!" Aus "Pseudoautobiographische Glossen", Frankfurt/M. 1971

(...) Auch wir, liebe Kollegen, existierten zu unserer Zeit nicht. Die großartigen Phrasen, die über unsere Gräber schallen, erklangen schon an den Gräbern unserer Vorgänger, ja, wir vermuten sogar, dass es sich bei euch um die selben Wortführer handelt; denn da sie sich ausschließlich vom Gestrigen nähren, dürfte ihnen die Annehmlichkeit des Sterbens versagt sein. Manch einer von uns, auf den wir große Hoffnungen setzten, zeigte sich leider der Schmähung des Nicht-Existierens so wenig gewachsen, dass er zum Rundfunk eilte, um dort, statt zu schreiben, wie es ihm doch aufgegeben war, mitreden zu dürfen, und so verloren wir ihn als einen Kameraden. So mörderisch ging es auch bei uns her. Nicht als Trost, denn den gibt es nicht und den wollen wir nicht, sondern aus der Kenntnis unseres Wesens heraus können wir euch nur die Erfahrungen weitergeben, die auch uns von unseren verehrten Vorgängern ans Herz gelegt wurden:

Lasset nicht ab, nach dem göltigen Ausdruck eurer Wahrheit zu suchen, denn nur so vermag einer den Hang zur Selbstvernichtung zu bestehen, der gefährlicher ist als Hunger.

Senkt nicht das Niveau eurer Sprache, um von denen, die über Literatur schwatzen, verstanden zu werden.

Nehmt das kleinere Elend des Nicht-Existierens willig auf euch, da es euch vor dem Elend bewahrt, als kurzweiliger Leckerbissen vom gierigen Tageskonsum verschlungen zu werden.

Schreibt so, als ob es nicht einen einzigen Leser mehr auf der Welt gäbe, für den ihr schreibt.

Dann werden eure Worte das Ohr jenes Einsamen erreichen, der nicht mehr mit der Hoffnung zu rechnen wagt, irgendwo und jemals eine menschliche Stimme zu vernehmen.

Denn ihm allein seid ihr verpflichtet.